

Policy Brief IV:

Die (neue) Rolle der Wissenschaft für den Strukturwandel in der brandenburgischen Lausitz (Kurzfassung)

Brandenburg, den 24.4.2025

Bis 2038 werden im Rahmen des Strukturwandels in der brandenburgischen Lausitz ca. 6 Milliarden Euro für Wissenschaft ausgegeben. Räumlich konzentrieren sich die Ausgaben auf Cottbus / Chósebuz. In ausgewählten Themenfeldern wie beispielsweise der Gesundheitssystemforschung oder dem Thema Energie bilden sich neue große Forschungseinrichtungen, die kritische Massen darstellen können.

Dies kann, muss aber nicht zu folgenden Effekten führen:

- (1) einen **Aufwuchs der Beschäftigung** im wissenschaftlichen, aber auch im nicht-wissenschaftlichen Bereich (ca. 2.250 Personen inklusive der Medizinischen Universität Lausitz - Carl Thiem (MUL-CT), aber noch ohne Multiplikatoreffekte),
- (2) kurz- und mittelfristig einen **positiven Effekt auf die regionale Nachfrage** nach Bauleistungen und Ausrüstungen (über die Errichtung von Gebäuden und Laboren) und nach Konsumgütern durch die neuen Beschäftigten und zusätzlichen Studierenden an der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus-Senftenberg (BTU CS) und an der MUL-CT (der Gesamteffekt beläuft sich unter Berücksichtigung eines konservativ geschätzten Multiplikators auf ca. 7,8 Mrd. Euro verteilt über die Jahre bis 2038),
- (3) **mehr Zuzug in die Lausitz**, insbesondere nach Cottbus / Chósebuz und in die angrenzenden Gemeinden durch wissenschaftliches und nicht-wissenschaftliches Personal und deren Familien,
- (4) die Aufwertung des regionalen Innovationssystems durch die **Attrahierung und Ausgründung von neuen, technologieaffinen Unternehmen**, die in den neuen Instituten und Einrichtungen interessante Partner für ihre Themen finden und
- (5) die Aufwertung des regionalen Innovationssystems durch eine Ausweitung des **Technologietransfers in den vorhandenen regionalen Unternehmensbestand**.

Vor allem die beiden letzten Effekte können die Arbeitsproduktivität der Region erhöhen und deren Wettbewerbsfähigkeit stärken. Sie machen Investitionen in die Wissenschaft zu einem attraktiven Instrument der regionalen Strukturentwicklung – auch in der brandenburgischen Lausitz. Der Ansatz der Landesregierung, einen deutlichen Schwerpunkt der Förderpolitik im Bereich der Wissenschaft zu setzen, ist daher grundsätzlich zu begrüßen.

Keiner dieser Effekte ist jedoch das Produkt eines Automatismus, der sich einstellt, sobald die fraglichen Mittel bewilligt werden. Wichtige Faktoren, die diese Effekte schmälern können, sind:

Zu (1) Der Aufwuchs der Beschäftigung kann dadurch gestört werden, dass die neuen Arbeitsplätze nicht besetzt werden können. Die Hinderungsgründe sind vielfältig. Die Hochschulen der Region können nicht genügend Absolventen bereitstellen; die ausländischen Studierenden sind schwer in die regionalen Unternehmen vermittelbar; der Arbeitsmarkt für die betreffenden akademischen Berufe und nicht-akademischen Berufe ist auch überregional angespannt; die Verkehrsverbindungen nach Cottbus / Chósebus sind noch nicht gut genug für ein tägliches Einpendeln; und die Ausländerfeindlichkeit in der Region wirkt abschreckend.

Zu (2) Der Umfang des positiven Effektes auf die regionale Nachfrage wird davon abhängen, ob die zusätzliche Nachfrage auch durch ein Angebot regionaler Unternehmen bedient werden kann. Das wird in manchen Fällen nicht der Fall sein, weil die regionalen Unternehmen viele nachgefragte Leistungen wie z. B. die Ausrüstung von Laboren nicht bedienen können. Auch der zunehmende Fachkräftemangel in der Region schränkt das Potenzial für eine regionale Angebotsausweitung ein.

Zu (3) Der Zuzug in die Lausitz hängt maßgeblich davon ab, ob die potenziellen Zuzügler angemessenen Wohnraum, attraktive Bildungsangebote für ihre Kinder, gute Verkehrsanbindungen nach Berlin, Dresden und Leipzig sowie eine ausreichende medizinische Versorgung vorfinden. Dies erfordert zusätzliche kommunale Investitionen, für die die finanziellen Spielräume in den Kernhaushalten der Kommunen derzeit eingeschränkt sind. Überdies stehen Investitionen in neue Kitas oder Schulen in vielen Kommunen, insbesondere auch in Cottbus / Chósebus, in latenter Konkurrenz zu Investitionen in eine ohnehin sanierungsbedürftige Infrastruktur.

Zu (4) Die Bildung von kritischen Massen in der Wissenschaft führt nicht automatisch zu Ausgründungen von Unternehmen oder zur Ansiedlung von technologieaffinen Unternehmen in der Region. Um für solche Unternehmen attraktiv zu sein, bedarf es eines wettbewerbsfähigen Umfeldes, das den Vergleich mit Alternativen in Berlin, Dresden oder Potsdam standhält. Der Lausitz Science Park (LSP) soll dieses Umfeld liefern. Der Erfolg des LSP hängt u. a. davon ab, ob die Vorteile des LSP, günstige Grundstücke, die Nähe zu wissenschaftlichen Einrichtungen und unternehmensnahe Services, hinreichend groß sind. Solche Anreize kosten Geld. Daher hängt der Erfolg des LSP auch davon ab, ob die Akteure, die diese geldwerten Vorteile bereitstellen, die Ausdauer haben, diese Unterstützung auch über einen langen Zeitraum durchzuhalten.

Zu (5) Der Aufwuchs an wissenschaftlichem Personal, Instituten und neuen Themen schafft auch im Technologietransfer einen Zuwachs an möglichen Berührungsflächen mit den regionalen Unternehmen. Dieser Zuwachs auf Seiten der Wissenschaft führt nicht automatisch zu mehr Transferprojekten zwischen Wissenschaft und der regionalen Wirtschaft. U. a. kann das daran liegen, dass die Themen der neuen Projekte und Institute sich zu wenig mit den Themen des regionalen Mittelstands überschneiden. Das kann auch daran liegen, dass die wissenschaftlichen Fortschritte zu weit weg sind von einer wirtschaftlichen Verwertungsmöglichkeit in den Unternehmen der Region.

Alle **Handlungsempfehlungen**, die im Folgenden aufgelistet werden, sind Hinweise, die die skizzierten Probleme adressieren. Sie sollen die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass die strategische Schwerpunktsetzung in der Wissenschaft sich auch in Wachstum, Beschäftigung und Wohlstandsgewinnen in der Lausitz manifestiert.

Zu (1) Das Thema **Fach- und Arbeitskräftesicherung** wird bereits durch eine Vielzahl von Maßnahmen in der Region bearbeitet. Viele dieser Initiativen sind in der Kompetenzregion Lausitz gebündelt. Mit Blick auf den akademischen Nachwuchs sind zwei Ansatzpunkte hervorzuheben:

Ein wichtiger Ansatzpunkt ist die große Zahl ausländischer Studierender an der BTU, die bisher kaum für den regionalen Arbeitsmarkt wirksam geworden ist. Hier wird es darauf ankommen, das Erlernen der deutschen Sprache frühzeitig in das Curriculum zu integrieren, den Übergang in die Berufspraxis durch geeignete Maßnahmen zu erleichtern und bei den aufnehmenden Unternehmen für die Bereitschaft zu werben, neuen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen auch eine längere Einarbeitungszeit zuzugestehen.

Der Wettbewerb um akademische Arbeitskräfte ist intensiv. Eine stärker abgestimmte Vorgehensweise kann aber sinnvoll sein. Beispielsweise können abgelehnte Bewerber auch auf andere potenzielle Arbeitgeber in der Region hingewiesen werden oder Netzwerke des bereits vorhandenen Personals können systematischer als bisher zur Personalrekrutierung genutzt werden. Die Begleitforschung empfiehlt die Bildung eines regionalen Netzwerks der wissenschaftlichen Einrichtungen vor Ort, das sich auf diese Klientel spezialisiert.

Zu (2) **Nachfrageimpulse**: Die Strukturstärkungsmittel werden bis 2038 für erhebliche Beschäftigung in einigen Branchen, vor allem in der Baubranche, sorgen. Sie bergen aber auch das Risiko, dass der Beschäftigungsaufwuchs spätestens nach 2038 durch wirtschaftliche Verwerfungen abgelöst wird, wenn sich die Lausitzer Anbieter nicht im überregionalen Wettbewerb behaupten können. Daher ist zu überlegen, ob für den fraglichen Zeitraum eine Einrichtung analog zu Mining & Generation Technologie (MinGenTec) geschaffen wird. Hauptaufgabe einer solchen Plattform für Vernetzung würde darin bestehen, den Nachfrageimpuls, der in der Lausitz gesetzt wird, in eine Verbesserung des überregionalen Auftritts der Lausitzer Firmen umzumünzen.

Zu (3) **Bevölkerungsentwicklung**: Ob und inwieweit ein Aufwuchs an wissenschaftlichem Personal sich in einer Bevölkerungszunahme in der Region niederschlägt, hängt maßgeblich von attraktiven Infrastrukturen ab. Cottbus / Chósebus und die angrenzenden Gemeinden sind zu den erforderlichen Investitionen nur begrenzt in der Lage. Jenseits der Finanzierung des Ausbaus von Verkehrsinfrastrukturen und planerischen Vorleistungen ist eine Förderung nach Investitionsgesetz Kohleregionen (InvKG) für solche Leistungen auch nur begrenzt möglich. Inwieweit ein Ertüchtigungsprogramm aus anderen Quellen als den kommunalen Haushalten finanziert werden kann, sollte geprüft werden. Voraussetzung ist allerdings, dass ein solcher Bedarf auch glaubwürdig nachgewiesen werden kann.

Zu (4) **Attrahierung und Ausgründung von neuen, technologieaffinen Unternehmen:** Der LSP ist ein geeignetes Instrument, um technologieaffine, wettbewerbsfähige Unternehmen anzuziehen. Entsprechende (Aus-)Gründungen haben denselben Effekt. Alle Erfahrungen mit Wissenschaftsparks zeigen jedoch, dass es eines sehr langen Atems bedarf. Wir empfehlen daher den Akteuren, die maßgeblich den LSP vorantreiben, diese Zeit zu geben. 20 Jahre scheint ein realistischer Zeitraum zu sein.

Viele Erfahrungen zeigen auch: Wissenschaftsparks bleiben auf lange Zeit Zuschussprojekte. Geschäftsmodelle, die auf die gewinnorientierte Vermarktung von Serviceleistungen oder eine möglichst ertragreiche Vermarktung von Grundstücken abzielen, stehen in einem Gegensatz zu der Idee, durch kostengünstige Konditionen technologieaffine Unternehmen zu anzuziehen oder Ausgründungen ein interessantes Habitat zu bieten. Auf mittlere und lange Sicht rechnen sich Wissenschaftsparks durch zusätzliche Steuereinnahmen, durch Spill-Over-Effekte in die regionale Wirtschaft und durch nachgelagerte Effekte wie einem Bevölkerungsaufwuchs.

Es wäre zu begrüßen, wenn unternehmensnahe Dienstleistungen und entsprechende Expertise, die in Berlin-Adlershof vorhanden sind, über den geplanten Innovationskorridor und die Betreibergesellschaft des LSP auch den Unternehmen, die sich auf dem Gelände des LSP ansiedeln werden, zugänglich gemacht werden.

Zu (5) **Technologietransfer in den vorhandenen regionalen Unternehmensbestand:** Um den Strukturwandel auch für bereits in der Lausitz ansässige Unternehmen, attraktiv zu machen, sollte Wissenschaft auch in die Fläche und zu den lokalen Akteuren gebracht werden. Ein Instrument zur Umsetzung solcher Überlegungen sind Scouting-Ansätze, beispielsweise eine Fortsetzung des InnoHub-Projektes. Zwei konzeptionelle Aspekte sind dabei entscheidend: Die proaktive Ansprache von Unternehmen durch das Scouting und die inhaltliche Qualifikation der Scouts, damit diese auf Augenhöhe mit ihren Gesprächspartnern in den Unternehmen agieren können. Es gibt bereits in vielen Strukturwandelprojekten der BTU ebenso wie in den neuen Instituten Transferverantwortliche. Daher empfiehlt es sich, Scouts vor allem in jenen thematischen Bereichen einzusetzen, die noch nicht durch diese Personen abgedeckt sind. Thematische Beispiele könnten sein die Bewältigung des Klimawandels in den landwirtschaftlichen Betrieben oder der Einsatz von Robotik und KI im Handwerk.

Ein zweites Instrument ist ein gemeinsamer Transferbericht aller wissenschaftlichen Akteure der Region, der der zunehmenden Unübersichtlichkeit und die mangelnde Bekanntheit der Akteure in den neuen Einrichtungen entgegenwirkt. Eine Orientierungshilfe zur Gestaltung eines solchen Transferberichtes könnte eine angepasste und verschlankte Sammlung der Transferindikatoren sein, die sich in der Transferstrategie des Landes Brandenburg finden.

Neue Formate wie beispielsweise gemeinsam veranstaltete Transfertage oder ein gemeinsamer Transfertisch, in dem sich die vorhandenen Angebote untereinander vernetzen, könnten ebenfalls zu dieser Zielsetzung beitragen.

Ein drittes Instrument sind kleinere Forschungseinrichtungen auf Zeit (oder Begleitforschungsprojekte mit einer Laufzeit von mindestens 4 Jahren), die gezielt Themen bearbeiten, die für die regionale Wirtschaft, KMU und Handwerk von Belang sind, und möglichst anwendungsnah aufgestellt sind. Die ökologische Transformation der Landwirtschaft, die Digitalisierung des Handwerks oder die Nutzbarmachung der Robotik in KMU und im Handwerk könnten einschlägige Themen sein. Die Begleitforschung empfiehlt jedoch, solche Bedarfe im Rahmen einer Ausschreibung und eines wettbewerblichen Verfahrens zu ermitteln.

Ein viertes Instrument in diesem Kontext kann eine Nachjustierung des internen Anreizsystems in der BTU sein, in dem bislang Transferbemühungen noch zu wenig honoriert werden.

Schlussbemerkung

Eine große Herausforderung ist die **Verzahnung von Projekten**, die über verschiedene Förderlinien gefördert werden. Einige große Projekte, z. B. das Center for Hybrid Electric Systems Cottbus (chesco) oder der LSP, bekommen Mittel aus verschiedenen Förderarmen. Sogenannte Arm-1-Mittel (Landesprojekte) und Arm-2-Mittel (Bundesprojekte) sind meist für investive Maßnahmen vorgesehen. Mittel aus dem Bundesprogramm STARK (Stärkung der Transformationsdynamik und Aufbruch in den Revieren und an den Kohlekraftwerkstandorten) dienen primär der Finanzierung von Personalausgaben. Manche Vorhaben wie z. B. chesco oder der LSP verteilen sich auf mehrere zusammenhängenden Projekte, die aber einzeln gefördert und abgerechnet werden.

Eine mangelnde Koordinierung der Förderentscheidungen oder asynchrone Verzögerungen in den Bewilligungsprozessen kann dazu führen, dass Mittel nicht zum passenden Zeitpunkt verfügbar sind und Reibungsverluste entstehen. Die Begleitforschung begrüßt, dass es bereits ein gemeinsames Controlling aller Projekte durch die Staatskanzlei gibt. Angesichts der Vielzahl von Projekten, Akteuren, Ressorts und Ebenen (Kommunen, Land, Bund) stellen solche Aufgaben wie Informationsbeschaffung, Planung und ggfs. Nachsteuerung aber große Herausforderungen dar, die personell und konzeptionell gut unteretzt werden müssen.

Die meisten neuen außeruniversitären Forschungseinrichtungen werden institutionell gefördert und sind auf Dauer finanziert. Die Finanzierung einiger großer wissenschaftlicher Strukturwandelprojekte erfolgt auf Projektbasis und ist lediglich bis maximal 2038 geklärt. Ob und wie sich diese Strukturwandelprojekte nach 2038 entwickeln und ob ihre Finanzierung dann gesichert werden kann, hängt u. a. davon ab, ob sie sich vor 2038 im Wettbewerb um wissenschaftliche Exzellenz behaupten können und für die Lausitz und darüber hinaus wirtschaftlich bedeutsam werden. Die **Nachhaltigkeit** muss mithin von Anbeginn an mitgedacht werden. Es sollte daher in regelmäßigen Abständen überprüft werden, wie es um die Möglichkeiten der Anschlussfinanzierung der neuen Projekte und wissenschaftlichen Einrichtungen und ihre wirtschaftliche Relevanz bestellt ist, um die Möglichkeit einer Nachsteuerung zu eröffnen.

Die Ertüchtigung des regionalen Innovationssystems in der brandenburgischen Lausitz ist auf einen Teilraum des Landes, die Lausitz, bezogen und orientiert sich de facto an den Defiziten des Wissenschaftssystems vor 2020. Die Innovationsstrategie des Landes Brandenburg wurde für das ganze Land formuliert und orientiert sich vor allem an den wirtschaftlichen Schwerpunkten des Landes (Entwicklungscluster). Einige wissenschaftliche Schwerpunkte der Lausitz wie zum Beispiel das Energie-Innovationszentrum (EIZ) fügen sich bereits gut in die Clusterstrategie des Landes ein. Bei anderen Schwerpunkten in der Lausitz sind die Effekte für die anderen Teilräume des Landes noch nicht so deutlich sichtbar. Dass der angedachte Innovationskorridor von Cottbus nach Berlin-Adlershof in der Landesinnovationsstrategie bislang noch nicht auftaucht, signalisiert ebenfalls Abstimmungsbedarf.

Kontakt: zundel@b-tu.de